

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

durch den Sommerfeldzug eine mehr verteidigungsweise oder mindestens nur festhaltende Rolle zu übernehmen hatte, sollte jetzt durch eine große Offensive über den San und in den Rücken der Russen an der mittleren Weichsel die siegreiche Entscheidung auslösen. Stellten sich dieser Aufgabe die den Russen so günstigen Verteidigungsmöglichkeiten am östlichen, überhöhenden San-Ufer, der hohe Wasserstand und die Versumpfung des diesseitigen Anlandes nach der langen Regenperiode, die Schwierigkeiten des Heranbringens der schweren Artillerie auf den verdorbenen Straßen, die vielfachen Zerstörungen an den für den Nachschub unter diesen Verhältnissen umso wichtigeren Eisenbahnen hindernd entgegen, so bedurften die Streitkräfte nördlich der Weichsel überdies bald ausgiebiger Verstärkungen von den am San kämpfenden Armeen, was deren Stoßkraft naturgemäß sehr beeinträchtigte.

GM. v. Schneider gedachte das Vordringen über den San unaufgehalten fortzusetzen. Bald stellte sich aber heraus, daß ohne Kriegsbrückenequipagen für Überschiffung und Brückenschlag nichts zu machen war. Diese Trains steckten noch weit hinten und kamen auf den elenden Wegen sehr langsam weiter. So mußte bis zu deren Herankommen ein Stillstand eingeschaltet werden, währenddessen nur die Artillerie das Wort hatte, die Infanterie sich nach den Anstrengungen der letzten Woche erholen durfte und die materielle Lage einigermaßen gebessert werden konnte. Der Nachschub an Verpflegung versagte bereits gänzlich, doch konnten während der Ruhe die Mittel des Landes ausgenützt werden. Schlimm war der Mangel an Brot. Die Feldbäckereien kam nicht nach, ihre Vorräte erreichten die Truppen nicht. So kam es, daß die Kompagnien, die täglich 100 Laibe erhalten sollten, seit Antritt des Vormarsches im ganzen kaum 50 gefaßt hatten. Die Rast nützte man zur Heranziehung der Bevölkerung zum Brotbacken aus, beschaffte überdies als Ersatz reichlich Kartoffeln, deren Erntezeit eben war. Die erhöhten Anstrengungen erforderten eine reichliche Ernährung, um den Körper gegen gefährliche Feinde, die Ruhr und die in den San-Auen auftretende Cholera, widerstandsfähiger zu machen. Häufige Belehrung seitens der Ärzte sollte das übrige tun.

Das I. Bataillon wurde um 4 Uhr früh des 11. in seiner Stellung am San-Ufer durch ein Bataillon 14er abgelöst und rückte zum Regiment nach Lezajsk ein. Nach dem sonntäglichen Gottesdienst, bei dem die Regimentsmusik in der Stadtpfarrkirche spielte, versammelte Obst. Fischer als Stationskommandant den Gemeinderat, um ihm das Standrecht zu publizieren. Man hatte allerlei über die russophile Haltung eines Teiles der Bevölkerung gehört. Unter Patronanz der Russen war angeblich ein revolutionärer Verein gegründet worden; als Zeichen der Sympathie hatten viele russische Armbinden angelegt; von Vorkehrungen zur geheimen Verbindung mit dem Feinde, unterirdischen Telephonen, vereinbarten Lichtsignalen, wurde gemunkelt. Selbstverständlich wußten die braven Stadtväter von gar nichts, auch nichts von den russischen Proklamationen an die Polen, die massenhaft verbreitet worden waren. Gegen Abend wurde ein Beobachter auf den Kirchturm gesendet, um etwaige Lichtsignale zu ermitteln. Sie blieben aus, aber bezeichnend ist, daß neun Tage später auf demselben Kirchturm eine zum San führende Telephonleitung entdeckt wurde, die völlig intakt war, wie zeitweise Klingelzeichen bewiesen. Die Folgen dieser und ähnlicher Verrätereien bekam man bald zu spüren. Keine Verschiebung konnte in der Folge geschehen, ohne daß die Russen sofort unterrichtet gewesen wären; die sorgfältigste und geheimste Wahl der Standorte für Kommandos und Batterien schützte nicht vor einer prompt einsetzenden Beschießung.

Die 4. Armee hatte an diesem Tage am San aufgeschlossen. Südlich der 3. befand sich jetzt die 8. Infanteriedivision, nördlich die 15. des VI. Korps. Der neue Divisionär GM. Ernst Horsežky v. Hornthal war in Podklasztor eingetroffen. Die 15. Kompagnie geleitete 1217 gefangene Russen zu ihrem Sammelplatz Żolynia.

Am 12. wurde in der Stadtpfarrkirche ein feierliches Seelenamt für die Gefallenen gehalten. Es regnete noch immer, die naßkalte Witterung schien nicht aufhören zu wollen. Freudig begrüßt wurde die Ankunft von 500 Laib Brot. Bei einer Offiziersversammlung konnte der Oberst die Belobung des Armeekommandos für die guten Marsch- und Gefechtsleistungen während der neuen Offensive verkünden.